

# Ander(e)s erzählen.

## Von vergessenen Alternativen, Gegeninstitutionen und utopischem Denken abseits des Modells

Sara Gebh\*

Das Ende der großen Erzählungen, wie es Jean-François Lyotard in *La condition post-moderne* (1979) diagnostiziert, repräsentiert einen radikalen Bruch mit den universellen Wahrheitsansprüchen und rationalistischen Weltbildern der Moderne. Es bedeutet die Abkehr von umfassenden Erzählungen wie dem Fortschrittsglauben der Aufklärung oder dem Marxismus, die einerseits Orientierung und Sinn stiften, aber andererseits auch Machtstrukturen und Deutungsmuster stabilisieren und immunisieren. In seinem Text verbindet Lyotard mit dieser Diagnose die Hoffnung, Raum zu schaffen für neue politische Projekte, alternative gesellschaftliche Ordnungen und die Erfahrung der Selbstwirksamkeit des politischen Subjekts. Doch die Annahme, dass dieser Wandel hin zu dezentralisierten und pluralistischen Formen des Denkens und Handelns in erster Linie emanzipatorische Konsequenzen nach sich zieht, hat sich nicht uneingeschränkt erfüllt. Man denke an die neuen Autoritarismen, nicht nur auf der anderen Seite des Atlantiks, an den ungetrübten Wunsch nach technokratischen Lösungen für politische Probleme oder an das Phänomen der „Hypernormalisierung“ (Yurchak 2005: 53) im Angesicht der Klimakatastrophe, das die Imagination einer Alternative zum fossilen Kapitalismus im Keim erstickt. Die Abwesenheit einer Großnarration scheint so vielmehr mit dem Aufstieg antidemokratischer Kräfte einherzugehen, die anstatt den möglichkeitseröffnenden Aspekt des Endes der großen Erzählungen in den Vordergrund zu stellen, die Gelegenheit zur Etablierung neuer unverrückbarer und somit depolitizierender Gewissheiten nutzen.

Vor diesem Hintergrund müssen wir Lyotards Diagnose aktualisieren: Die Leerstelle, die das Ende der großen Erzählungen hinterlassen hat, wird erfolgreich von antidemokratischen Kräften besetzt – allerdings nicht mit den emanzipatorischen lokalen, „kleine[n] Erzählung[en]“ (Lyotard 1986: 143), an die Lyotard gedacht hat, sondern mit Narrativen, die zwar in Bezug auf ihre Konsistenz und intellektuelle Tiefe nicht mit den klassischen großen Erzählungen von Aufklärung bis Marxismus mithalten können, die aber eine ähnliche Funktion erfüllen. Auch sie sollen umfassende Orientierung, Sicherheit und Identität geben in einer Welt, die als zunehmend instabil und unvorhersehbar empfunden wird. Die Wirkmächtigkeit der verschiedenen antidemokratischen